

**Ritterarbeit des ehemaligen Jk. Franz der Impressario und  
spätere Rt. Dramaturg der Impressario  
Aequae Thermae (80), im Hornung a.U.154**

---

Geschichte des Wiener Kabarets  
unter besonderer Berücksichtigung schlaraffischer Kabarettisten

Junker Franz der Impressario

Inhaltsverzeichnis

**A Geschichte des Wiener Kabarets**

- 1 Kabarett – Versuch einer Definition
- 2 Vorläufer des Kabarets
  - Figur des Hanswurst
  - Figur des Bernadon
  - Figur des Kaspars Larifari
  - Figur des Thaddädl
  - Figur des Staberl
  - Parodien
  - Johann Nestroy
  - Volkssänger
  - Budapester Orpheum – Gesellschaft
- 3 Kabarett in Kakanien (Kakanien = k.u.k. Monarchie)
- 4 Kabarett in der Ersten Republik
  - bürgerliche Amüsierkabarets
  - politisches Kabarett
- 5 Die Kleinkunst-Ära der 30er Jahre
- 6 NS-Zeit
- 7 Die Goldenen Fünfziger der Zweiten Republik
- 8 Qualtinger & Co
- 9 Das „literarische cabaret“ der Wiener Gruppe
- 10 Das Kabarett der letzten Jahrzehnte
  - Wiener Lieder
  - Theater- und Kabarettgruppen
  - Solokabarettisten
  - Entwicklungen der letzten Jahre

**B Schlaraffische Kabarettisten – kabarettistische Schlaraffen**

1. Fritz Grünbaum
2. Peter Wehle
3. Fritz Riha

Quellen:

Internet

Literatur

in persona

**A Geschichte des Wiener Kabarets**

- 1 Kabarett – Versuch einer Definition

Wenn man die Entwicklung des Kabarets betrachtet, wird man feststellen, dass diese Kunstform eine Vielzahl von „Spielarten“ aufweist. Es ist daher kaum möglich, eine einheitliche Definition des Kabarets zu geben. Hier einige Definitionsversuche:

- Das Kabarett ist eine Form der Kleinkunst, in der Darstellende Kunst (u.a. schauspielerische Szenen, Monologe, Dialoge, Pantomime), Lyrik (u.a. Gedichte, Balladen) und/oder Musik miteinander verbunden werden. Kabarett ist in seiner Motivation gesellschaftskritisch, komisch-unterhaltend und/oder künstlerisch-ästhetisch. (Wikipedia)
- Kabarett (franz.), in mehrere Fächer geteilte Schüssel für verschiedene Kompotte (Meyers Konversationslexikon, 9.Band Irideen – Königsgrün, S.345)
- Das Kabarett ist immer jung, solange es polemisch und satirisch in einer Weise ist, die „trifft“, die den Leuten unter die Haut geht. Und es wird immer zum Amüsierbetrieb herabsinken, wenn seine Autoren müde werden und statt an den Protest und die Aussage daran denken, das „die Leute lachen wollen“ - eine der bedauerlichsten und törichtesten Lügen aller Zeiten. (Carl Merz)
- • So vieldeutig der Begriff „Kabarett“ sein mag – im Kern bezeichnet er die gesprochene, gesungene, gespielte, auch getanzte Kritik an gesellschaftlichen und politischen Zeiterscheinungen in literarischer Form und unterhaltender Verpackung; einer Kritik, der man – und sei es noch so fein dosiert – die Wut des Kabarettisten über die Zeitläufe und seine Sehnsucht nach ihrer Änderung anmerken sollte. (Metzler Kabarettlexikon)
- Kabarett ist szenische Darstellung von Satire. Satire ist die artistische Ausformung von Kritik. (Werner Schneyder, 1978)
- Es stirbt täglich, das Kabarett. Ein Leben lang ist es tot. Über den genauen Todestag ist man sich nicht einig. Vermutlich fiel er mit dem Geburtstag zusammen. Da man auch den Geburtstag nicht präzise benennen kann, wissen wir auch nicht, wann es gestorben ist. (Dieter Hildebrandt, 1978)
- Ja, dat do bisschen Politik dursch de Kakau jezogen wird, nä? - bisschen op lustige Art, nä? - die Parteien, nä? - dat stell' isch mir do drunter vor, nä? (Antwort auf eine Straßenumfrage des WDR, was Kabarett sei, 1978 in Köln)
- Kabarett ist Notwehr, Kabarett ist Mini-Widerstand. Kabarett gedeiht in schlechten Zeiten, die aber nicht ganz schlecht sein dürfen. Wohlstand gibt für das Kabarett nichts her, denn er bezieht die Kabarettisten ein. Der Protestsänger im Mercedes ist ein linker Peter Alexander. (Hans Weigel in seinem Buch „Gerichtstag vor 49 Leuten – Rückblick auf das Wiener Kabarett der dreißiger Jahre“, Graz-Wien 1981)
- Kabarett is et Leben. (Antwort einer alten Kölnerin auf eine Straßenumfrage des WDR, 1978)
- Kabarett muss nicht sein. (Peter Wehle)

## 2 Vorläufer des Kabarets

### *Figur des Hanswurst*

geschaffen vom Schauspieler, Prinzipal, Zahn- und Mundarzt Josef Anton Stranitzky (1676 – 1726); nach Stranitzkys Tod übernimmt Gottfried Prehauser (1699 – 1769) diese Rolle. Hanswurst war der Conferencier, der das Publikum direkt – aus dem Stegreif – ansprach; Auftritt als steirischer Bauer, kroatischer Hühnerkrämer u.s.w.

### *Figur des Bernadon*

geschaffen von Johann Josef Felix von Kurz (1717 – 1783); Auftritt in mehreren phantastischen Rollen (z.B. als Waldteufel).

### *Figur des Kaspars Larifari*

geschaffen von Karl Laroche (1745 – 1806); begründet damit den Typ des „Wiener Kasperl“.

### *Figur des Thaddädl*

zuerst verkörpert durch den Schauspieler Anton Hasenhut (1766 – 1841).

### *Figur des Staberl*

kreiert von Ignaz Schuster (1779 – 1835); stellt im Wiener Volkstheater den Übergang zu jener Charakterkomik dar, die dann durch Nestroy ihre vollendete Ausprägung erhält.

Alle diese komischen Figuren praktizierten etwas für das spätere Kabarett  
Charakteristisches: den direkten Kontakt Bühne – Publikum.

### *Parodien*

gab es bereits beim Wiener Ur-Hanswurst Stranitzky; parodiert wurden: Der Freischütz, Hamlet, Romeo und Julia, Othello usw.

Blütezeit der Parodie waren die Jahre um den Wiener Kongress (1815).

### *Johann Nestroy*

1801 – 1862; Wiener Bühnendichter; Werke: „Der böse Geist Lumpazivagabundus“, „Einen Jux will er sich machen“, „Der Talisman“, „Der Zerrissene“ usw.

Am pointiertesten äußerte sich Nestroys Zeitkritik in seinen Couplets, in denen Anspielungen auf Aktualitäten gemacht wurden.

### *Volkssänger*

Sackpfeifer Augustin (ca. 1680), „Beislsingerei“, Johann Baptist Moser (1799 – 1863), Johann Fürst (1824 – 1882), Antonie Mansfeld (1836 – 1875), Emilie Turecek („Fiaker-Milli“), Fanny Hornischer, Wilhelm Wiesberg (1850 – 1896)

Das Wiener Volkssängertum war Teil eines sich im 19. Jh. in allen europäischen Metropolen entwickelnden Vergnügungsbetriebs. Kennzeichnend für das Wiener Volkssängertum war sein ausgeprägter lokaler Charakter.

#### *Budapester Orpheum – Gesellschaft*

Der 2. Wiener Gemeindebezirk war im 19. Jh. Sammelbecken für ostjüdische Zuwanderer. 1889 gründete der aus Budapest gekommene Volkssänger Josef Modl und der Singspielhallen-Konzessionär M.B. Lautzky hier in der Leopoldstadt die „Budapester Orpheum – Gesellschaft“.

Mitwirkende kamen aus der Volkssängerszene; charakteristisch für die Budapester Orpheum – Gesellschaft war die jüdische Jargonkomik, welche wir bei vielen späteren Kabarettisten wiederfinden. Dieser jüdische Witz mit seiner Fähigkeit zur Selbstpersiflage trug dazu bei, dem Wiener Kabarett sein unverwechselbares Profil zu geben.

### 3 Kabarett in Kakanien (Kakanien = k.u.k. Monarchie)

- 16. November 1901: Geburtsstunde des Wiener Kabarett im Theater an der Wien; Felix Salten gründet das „JUNG-WIENER-THEATER ZUM LIEBEN AUGUSTIN“.
- Jänner 1906: Marc Henry, Marya Delvard und Hannes Ruch gründen das Künstler- Kabarett „NACHTLICHT“ - ab November 1906: Auftritte von Roda Roda; Karl Kraus als Berater; „Nachtlicht“ existierte jedoch nur ein Jahr.
- Oktober 1906: Leopold u. Siegmund Natzler eröffnen im Souterrain des Theaters an der Wien die „HÖLLE“; Auftritte des jungen Fritz Grünbaum.

- 19. Oktober 1907: Fritz Wärndorf gründet die „FLEDERMAUS“ - Jugendstil-Kabarett; wienerische Note tritt stärker hervor; Schlüsselfigur wird Peter Altenberg; satirische Akzente im „Fledermaus“-Programm setzten Egon Friedell und Alfred Polgar. Friedell übernimmt im Februar 1908 die künstlerische Leitung der „Fledermaus“.
- 25. Oktober 1912: Der Schauspieler und Regisseur Egon Dorn gründet in der Wollzeile 34 das Kabarett „SIMPLICISSIMUS“, welches heute noch immer unter dem Namen „Simpl“ existiert. Es ist somit das älteste deutschsprachige Kabarett überhaupt. Programmschema der ersten Jahre:
  - Vortrag diverser Musikstücke
  - 12 – 18 Solovorträge
  - große Solonummer des Conférenciers
- 1916: Paul Morgan fügt erstmals Sketches in das Programm ein. Erst 1927 kommt es zu einer grundlegenden Veränderung des Programmschemas durch Fritz Grünbaum – Einakter als Hauptteil des Programms. Auftritte von: Mizzi Dressel, Fritz Grünbaum, Paul Morgan, Willy Prager, Lina Loos, Egon Friedell u.a.

#### 4 Kabarett in der Ersten Republik

##### *Bürgerliche Amüsierkabarets*

PAN, HÖLLE, NACHTLICHT, FEMINA, PAVILLON, NACHTFALTER, MOULIN ROUGE, ETABLISSEMENT L.W., BAR ZUM KROKODIL .....

Amüsierkabarets hatten Hochkonjunktur, Neueröffnungen und Pleiten waren an der Tagesordnung. Geprägt wurde die Kabarettszene von Diseusen, Conférenciers und Komikern wie Mizzi Dressel, Mella Mars, Franzi Ressel, Josma Selin, Dela Lipinskaja, Trude Voigt, Armin Berg, Erwin Engel, Richard Hutter, Hans Kolischer, Paul Morgan, Rudolf Österreicher, Szöke Szakall, Fritz Wiesenthal, Hans Moser, Roda Roda .... Karl Farkas, Fritz Grünbaum

##### *Politisches Kabarett*

Den größten Kontrast zum bürgerlichen Amüsierkabarett bildete das Kabarett der sozial- demokratischen und kommunistischen Spieltruppen. Hier traten nicht professionelle Spaßmacher auf, sondern Amateure vor einem vorwiegend proletarischen Publikum. „POLITISCHES KABARETT DER SOZIALISTISCHEN VERANSTALTUNGSGRUPPE“: Premiere am 18. Dezember 1926; bis zum Frühjahr 1933 kamen 13 Programme heraus – revueartige Folgen von Szenen, Liedern und Conferenzen; innen- und außenpolitische Ereignisse wurden satirisch kommentiert, politische Gegner der sozialdemokratischen Partei wurden karikiert.

#### 5 Die Kleinkunst-Ära der 30er Jahre

Vor dem Hintergrund des Austrofaschismus entwickelte sich die bisher bedeutendste Wiener Kleinkunstabewegung (der Begriff „Kabarett“ wurde von den Begründern vermieden, weil er ihnen durch den Tingeltangelbetrieb abgewertet erschien).

##### *Der liebe Augustin*

Am 7. November 1931 von Stella Kadmon im Cafe Prückel (Wien I, Biberstraße 2) eröffnet; Ensemblemitglieder wirkten nicht nur auf der Bühne, sondern waren gleichzeitig Beleuchter, Garderobiers, Bühnenarbeiter und Inspizienten; Improvisation

stand im Mittelpunkt des „Lieben Augustin“; bedeutende Schauspieler: Gusti Wolf, Fritz Eckhardt, Wilhelm Hufnagel, Fritz Muliari ....  
letzte Vorstellung am 10. März 1939.

#### *Literatur am Naschmarkt*

Berühmteste Wiener Kleinkunstbühne der 30er Jahre; Premiere: 3. November 1933 im Café Dobner; künstlerische Richtlinien: Bevorzugung szenischer Texte, keine billige Witzeleien, keinerlei zufällige Improvisationen.

politische Richtlinien: weitgehend liberal, ohne allzu starke linke Schlagseite; pro-österreichisch, kontra jede Diktatur.

Programme: kabarettistischer Teil mit Chansons und kurzen Szenen - „Mittelstück“ - Kabarett-Teil.

Akteure: Carl Merz, Rudolf Steinböck, Hilde Krahl ....

#### *Die Stachelbeere*

Im Sommer 1933 im Cafe Döblingerhof (Wien XIX, Billrothstr. 49) vom Autor Rudolf Spitz und vom Musiker Hans Horwitz gegründet; spielte maximal vor 49 Leuten (ab 50 Personen war eine Spielkonzession notwendig); aktuell, aggressiv. Neun Programme im Café Döblingerhof (bis Herbst 1934), zehntes Programm im Café Colonnaden (Wien I, Rathausplatz 4), ab dem elften Programm Fusion mit der „Literatur am Naschmarkt“; November 1935: Ende des Spielbetriebs.

#### *ABC*

Im März 1934 im Cafe City (Wien IX, Porzellangasse 1) am Alsergrund gegründet; ursprünglicher Name: „Brettl am Alsergrund“; politisch angriffsfreudigste Kleinkunstbühne jener Jahre; Autoren: Jura Soyfer („Kasperl sucht ein Stück“, „Die Grenze“, „Der Weltuntergang“, „Astoria“, „Vineta“), Fritz Eckhardt, Hans Weigel ....  
Akteure: Cissy Kraner, Josef Meinrad, Carl Merz ....

## 6 NS-Zeit

Die NS-Herrschaft bedeutete das Ende vieler Kabarets. Viele Kabarettisten wurden Opfer der Naziherrschaft, verfolgt wegen ihrer politischen Überzeugung oder weil sie Juden waren. Ein Teil konnte ins Ausland fliehen andere landeten in den Konzentrationslagern der deutschen Vernichtungsmaschinerie.

#### *Konzentrationslager*

künstlerische Veranstaltungen, teils illegal, teils unter Duldung durch die SS-Wachmannschaften; Dachau: Fritz Grünbaum, Paul Morgan, Hermann Leopoldi und Kurt Fuß (Berliner Sänger) geben jeden Sonntag Kabarettvorstellungen für die Mithäftlinge; von 1943 bis Mitte 1944: einige Theateraufführungen auf Initiative Viktor Matejka – z.B. „Die Blutnacht auf dem Schreckenstein“ - makabre Parodie auf das Treiben der SS (wurde allerdings nur von den Häftlingen begriffen);

Mit Hilfe der vielfältigen Veranstaltungen konnte die Außenwelt wieder lebendig gemacht werden und mit ihr die Widerstandskraft!

#### *Ghetto Theresienstadt*

Neben Vorträgen, Konzerten, Schauspiel- und Operaufführungen gab es auch Kabarettveranstaltungen in tschechischer und deutscher Sprache. Die Veranstaltungen wurden von der SS befohlen, um ausländischen Kommissionen ein scheinbar normales städtisches Leben mit einem blühenden Kulturbetrieb vorzuführen.

## *Exil*

In vielen Exilländern gab es kabarettistische oder kabarettähnliche Veranstaltungen, an denen Österreicher maßgeblich beteiligt waren.

z.B.: New York: „VIENNESE THEATRE GROUP“ (gegründet von Viktor Grünbaum, Regie: Herbert Berghof)

„DIE ARCHE“: Jüdisch-Politisches Kabarett, gegründet von Oscar Teller.

Sidney: „BUNTE ABENDE“ mit Karl Bittmann.

Paris: Karl Farkas tritt mit Oskar Karlweis in Cabaret „L' IMPERATRICE“ auf. London: wichtigstes Zentrum des österreichischen Emigrantentheaters;

März 1939: Die Schauspieler Fritz Schrecker, Franz Hartl und Franz Schulz gründen „DAS LATERNDL, WIENER KLEINKUNSTBÜHNE IN LONDON“ -

führte die kritischen Traditionen der Wiener Kleinkunstbewegung der 30er Jahre unter den veränderten Bedingungen des Exils fort.

Weiteres österreichisches Kabarett in London: „BLUE DANUBE CLUB“ - brachte Nummern des Wiener Amüsierkabarettts.

Weitere Orte österreichischer Kabarett-Tätigkeit: Los Angeles, Caracas, Tel Aviv.

In WIEN:

alle kritischen Kabarettts liquidiert; weiterspielen durften nur Unternehmen, die unverbindliche Unterhaltung boten - „SIMPLICISSIMUS“, „WIENER WERKEL“: vom Schauspieler Adolf Müller-Reitzner auf Geheiß der neuen Machthaber gegründet; übernahm Autoren, Schauspieler etc. von der „Literatur am Naschmarkt“.

## 7 Die Goldenen Fünfziger der Zweiten Republik

Kurz nach Beendigung des 2. Weltkrieges kam es zur Wiedereröffnung zahlreicher Kabarettts. Am 18. Mai 1945 nahm als erstes Kabarett der „SIMPLICISSIMUS“ seinen Spielbetrieb wieder auf.

Juni 1945: Wiedereröffnung des „WIENER WERKELS“ als „LITERATUR IM MOULIN ROUGE“; Neueröffnung des „LIEBEN AUGUSTIN“ unter der Leitung von Fritz Eckhardt;

1947: Stella Kadmon kehrt aus dem Exil zurück, eröffnet das „THEATER DER COURAGE“  
Vielzahl von Kabarettneugründungen:

Juni 1945: „KLEINES BRETTL“; von Rolf Olsen gegründet; erfolgreichstes Kabarett der Nachkriegszeit.

1947: „CASANOVA“ (Wien I, Dorotheergasse)

Anfang der 50er Jahre: KARL FARKAS KEHRT INS SIMPL ZURÜCK! - Ihm zur Seite standen Kabarettkünstler wie Ernst Waldbrunn, Fritz Muliari, Heinz Conrads, Fred Weis, Maxi Böhm, Ossy Kolmann, Gerhard Steffen, Elly Naschold, Fritz Heller ....

Hugo Wiener wird Mitarbeiter im Simpl – ist dort als Autor von Revuen sowie als Klavierbegleiter, Texter und Komponist der Chansons für Cissy Kraner tätig.

„DER WÜRFEL“: 1958 von Kuno Knöbl in Graz als Studentenkabarett gegründet, seit 1963 in Wien zu Hause; geleitet von Knöbl und Peter Lodinsky; brachte neue kabarettistische Sicht – Koppelung von Absurdem, Surrealem und Zeitkritik; bemerkenswertestes Kabarett der 60er Jahre!

- Herbst 1952: Gerhard Bronner, Michael Kehlmann, Carl Merz, Helmut Qualtinger bringen im Kleinen Theater im Konzerthaus ihr Programm „BRETTL VOR’M KOPF“ heraus.
- 1956: Bronner, Kreisler, Wehle, Merz, Qualtinger spielen das Programm „BLATTL VOR’M MUND“.
- April 1957: „BRETTL AM KLAVIER“ - Bronner, Kreisler, Wehle, Herbert Prikopa.  
Oktober 1957: „GLASL VOR’M AUG“
- 1958: „SPIEGEL VOR’M G’SICHT“ (da der Pachtvertrag für die Spielstätte
- 1959: Bronner – Kreisler eröffnen das Neue Theater am Kärntnertor mit dem Programm „DACHL ÜBER’M KOPF“.
- 1960: „HACKL VOR’M KREUZ“  
Im Frühjahr 1961 löst sich das Team, zu dem – in verschiedenen Programmen – noch Louise Martini, Eva Pilz, Kurt Sobotka, Johann Slenka und andere gehörten, auf. Das Außerordentliche dieses Teams bestand vor allem darin, dass es mit seinen Satiren genau den Nerv der frisch etablierten Wohlstandsgesellschaft traf – die Kehrseite der Wiener Gemütlichkeit wurde bloßgelegt.  
Zudem waren Bronner, Wehle und Kreisler nicht nur Autoren, sondern gleichzeitig auch Darsteller und Musiker in Personalunion. Die Musikalisierung prägte die Programme.

## 9 Das „literarische cabaret“ der Wiener Gruppe

Verweigerung gegenüber dem allgemeinen Kulturbetrieb und Provokation gegen die Ideale des Bildungsbürgertums kennzeichneten die Autoren Friedrich Achleitner, H.C. Artmann, Konrad Bayer, Gerhard Rühm, Oswald Wiener, die sich Anfang der 50er Jahre als „Wiener Gruppe“ zusammenfanden.

6. Dezember 1958: 1. „literarisches cabaret“

15. April 1959: 2. „literarisches cabaret“

Show aus Nonsens-Darbietungen, Clownerien und Publikumsbeschimpfungen.

## 10 Das Kabarett der letzten Jahrzehnte

### *Wiener Lieder*

In den 60er, 70er und 80er Jahren traten Künstler auf den Plan, deren Lieder nicht der Verherrlichung von Wiener Wein, Weib und Wesen dienen, sondern eher wie grimmige Umkehrungen des landläufigen Wienerliedes erscheinen. Die Kehrseite der Gemütlichkeit kommt zum Vorschein. Georg Kreisler, André Heller, Georg Danzer, Ludwig Hirsch, Wolfgang Ambros, Sigi Maron

### *Theater- und Kabarettgruppen*

Entstehung von Mischformen zwischen Theater und Kabarett – Reihe von kleinen Bühnen und Theatergruppen, die neben Stücken auch kabarettistische Produktionen zeigen (z.B. Jura Soyfer-Theater, Freie Bühne Wieden).

Seit den 70er Jahren: Verbindung von Rockmusik und Kabarett

### *Schmetterlinge*

Entstanden aus einer 1969 gegründeten Formation, die englisch- sprachige Folk-Music spielte; seit 1974: zeitkritisches Rock-Kabarett; Hauptanliegen ihrer Programme sind

die soziale Frage und die Bedrohungen der Menschheit durch das Profitsystem. 1977: „Proletenpassion“

### *Erste Allgemeine Verunsicherung*

steirische Rock-Theatergruppe; kritische Auseinandersetzung mit gesellschaftlichen Erscheinungen.

### *SIMPL*

1974 von Martin Flossmann gekauft; bringt jährlich eine Revue mit etwa 200 ausverkauften Vorstellungen heraus; vor einigen Jahren wurde das „Simpl“ von Albert Schmidleitner übernommen, als künstlerischer Leiter konnte Michael Niavarani gewonnen werden; zwei hauseigene Produktionen sowie zahlreiche Fremdproduktionen sorgen jährlich für eine nahezu 100%ige Auslastung des Hauses. In den 80er Jahren entstehen eine Reihe neuer Spielstätten: SPEKTAKEL, KULISSE, METROPOL, KABARETT NIEDERMAIR, in denen neue Kabarettgruppen auftreten: SCHLABARETT: 1984 gegründet; spielte 1985 als erstes ein auf ein bestimmtes Thema abgestelltes Programm

- „Atompilz von links“; weiters:
- 1986: „Kultur gegen alle“
- 1988: „Sein und Schwein“ verzichtet auf Politikerwitze, vermittelt Kritik nicht durch Parodien, sondern durch realistische Darstellung des Alltags.
- FIASKO: Improvisationen und Spiel mit dem Publikum als wesentlicher Bestandteil der Programme;
- „Glück a la carte (1984), „Bruch-Stücke“, „Kehrwärts“ (1988).

### *TRITTBRETTL*

Wurde 1982 gegründet; verbindet Kabarett und Puppentheater;

- „Kasperliade“ (1987),
- „Ernst Lustig“ (1988)

### *Die Hektiker*

Bestehen seit Beginn der 80er Jahre; arbeiten mit einem geradezu opulenten Aufwand an dekorativen Mitteln; vor allem auf die Parodie prominenter Politiker spezialisiert:

- „Gott schütze Österreich“ (1988), „Nackt“ (1991), „Danke, liebe Hektiker“ (1992)
- CHIN & CHILLA: 1984 von Barbara Klein und Krista Schweiggel gegründet; Kabarett aus der Perspektive von Frauen.
- „Beziehungswaisen“, „Neues aus dem Giftschränk“

### *Solokabarettisten*

In den 70er und 80er Jahren drängen neue Solokabarettisten ins Scheinwerferlicht.

Hans Peter Heinzl:

Direktor des Theaters „Kabarett & Komödie am Naschmarkt“, Solokabarettist, Komponist und Texter; tritt seit 1976 auf; Co-Autor: Peter Orthofer; „Vorsicht, bissiger Mund“, „Spott sei Dank“ u.a.; Film „Lex Minister“

Götz Kauffmann:

Mitwirkung in diversen Kabaretts, z.B. ARGE-Kabarett (mit Edgar Böhm, Wolfgang Teuschl, Arthur Lauber, Antonia Limacher und Erwin Steinhauer);

- 1987: erstes Soloprogramm: „Aber der Kopf ist noch oben“



- 1988: „Geschafft“
- 1989: „Alles Theater“

Bei seinen scheinbar improvisierten Auftritten attackiert er Politiker und Skandalaffären und behält stets – im Wiener Dialekt – den unmittelbaren Kontakt zum Publikum.

Erwin Steinhauer

Schauspieler am Ensembletheater, am Theater in der Josefstadt und am Burgtheater sowie in den Wiener Kammerspielen; in den 70er Jahren Beginn seiner kabarettistischen Laufbahn.

- „Ganz im Ernst“, „Ende der Brunftzeit“, „Cafe Plem Plem“, „Zugabe“ .....

Lukas Resetarits: begann 1974 Texte für die „Schmetterlinge“ zu schreiben;

- 1975: Mitglied der Kabarettgruppe „Keif“
- TV-Kabarett „Tu felix Austria“, gemeinsam mit Wolfgang Teuschl und Erwin Steinhauer.
- 1977: erstes Soloprogramm: „Rechts, Mitte, links oder lieber die Mitte in der Hand als die Rechte gelähmt“.
- Bevorzugte Themen in Resetarits Programmen: Arbeitslosigkeit, Ausländerfeindlichkeit, Zerstörung der Umwelt, Neonazismus.

I Stangl:

- 1981: „Meck Tonald’s Spießburger Casparet“, gemeinsam mit anderen Akteuren.
- 1982: erstes Soloprogramm „Doktor Macker & Mister Soft“
- 1988: „GNIF“ („Garantiert nicht im Fernsehen“)

Stangl arbeitet vorzugsweise mit bloßstellenden Zitaten aus Zeitungen, Büchern und Gerichtsbeschlüssen, um die zunehmende Absurdität der Wirklichkeit zu demonstrieren.

Josef Hader: 1. Programm 1985: „Der Witzableiter und das Feuer“; raketenartiger Aufstieg; politisch profiliertester unter der jüngeren Kabarettistengeneration der 80er Jahre

Alexander Bisenz: 1. Programm: „G’frasta“; zeichnet sich durch sein Talent der Stimmenimitation aus.

Mini Bydlinsky: Mitwirkender und Autor der Kabarettgruppe „Die Hektiker“; seit 1991 auch Soloauftritte mit dem Programm „Alles Fassade“; Spezialität: Fußballerparodien.

Entwicklungen der letzten Jahre

Kabarett- und Kleinkunst-Preise:

Mit den Anfängen der „neuen“ Kabarett-Generation ab Beginn der 80er Jahre überlegten sich Medienleute und später auch Veranstalter, wie man potentielles Publikum auf Kabarett aufmerksam machen könnte. Das Ergebnis dieser Überlegungen war eine Reihe von Kabarett- und Kleinkunstpreisen, welche u.a. jungen Nachwuchskünstlern als Sprungbrett dienen sollen. Die Preise inkludieren neben einer Statuette und einem bestimmten Geldbetrag auch mehrere Auftrittsmöglichkeiten.

- „Salzburger Stier“, „Grazer Kleinkunstvogel“, „Gmundner Schwan“, „Goldener Kleinkunstnagel“, „Freistädter Frischling“, „Hirschwanger Wuchtel“, „Österreichischer Kabarettpreis“, ....
- Spielstätten:

Von den Anfängen des Kabarets in Österreich bis in die späten 70er Jahre war es üblich, dass Kabarett-Ensembles ein Stammhaus hatten. Nur einige waren als sogenannte Wander- oder Reisekabarets konzipiert. Mit der Änderung der Erscheinungsformen änderten sich auch die Rahmenbedingungen. Die neue Generation versuchte, Bühnen bzw. Spielstätten zu schaffen. Kabarett-Lokale entstanden (im städtischen Raum) und mit ihnen auch Veranstalter, die die Veranstaltungsorganisation übernahmen und die für das kommerzielle Rahmenprogramm sorgten. Neben diesen ausschließlichen Kabarett- und Kleinkunst-Spielstätten nahmen natürlich auch viele Kulturveranstalter mit gemischtem Programm Kabarett in ihr Angebot auf.

Kabarettbühnen in Wien: Akzent, Kulisse, Metropol, Metropoldi, Niedermair, Orpheum, Spektakel, Theater am Alsergrund, Theater Center Forum, Vindobona, Simpl, Stadtsaal Wien, GRUAM, Rabenhof .....

Medienkabarett:

Seit das Fernsehen in unseren Haushalten Einzug gehalten hat, wird auch Kabarett direkt in unsere Wohnzimmer geliefert. Zudem gibt es auf dem Markt unzählige Kabarettproduktionen aus dem deutschen Sprachraum auf DVD, welche einen Besuch einer Kleinkunsthöhne nicht unbedingt erforderlich machen. Mit dem neuen Fernsehprogramm ORF3 hat man nun auch die Möglichkeit, längst verschollen geglaubte „Kabarettjuwelen“ aus der Ära Farkas zu genießen.

Künstler:

Feste Kabarettensembles sind in der heutigen Zeit relativ selten (z.B. Brennesseln). Es sind vorwiegend Solokabarettisten oder immer wieder neu zusammengestellte Duos, welche ihr Publikum mit ihren Darbietungen erfreuen. Weiters wechseln Kabarettisten auch häufig ans Theater bzw. in das Genre Film.

- Kabarettgruppen: Kabarett Brennesseln, Maschek, Die Giftzwerge
- Solokabarettisten: Alfred Dorfer, Roland Düringer, Reinhard Nowak, Thomas Maurer, Andreas Vitasek, Josef Hader, Thomas Stipsits, Werner Brix, Bernhard Ludwig, Joesi Prokopetz, Nadja Maleh, Dolores Schmidinger, Andrea Händler, Lukas Resetarits, Martin Puntigam, Leo Lukas .....
- Kabarett-Duos: Weinzettl & Rudle, Steinböck & Strobl, Stermann & Grissemann, Heilbutt & Rosen, Niavarani & Gernot, Lainer & Eckel, Stipsits & Rubey, Scheuba & Maurer .....

## **B Schlaraffische Kabarettisten – kabarettistische Schlaraffen**

Die im Jahr 1859 als „Proletarierclub“ gegründete Schlaraffia hatte ihrem Vereinszweck (Pflege von Freundschaft, Kunst und Humor) gemäß seit jeher immer wieder bedeutende Künstler in ihren Reihen. So waren die Gründungsmänner Musiker, Sänger, Komponisten, Schauspieler, Literaten und Kunstfreunde. Im Laufe der Jahre fanden immer mehr Männer nahezu aller Berufssparten Zugang zum schlaraffischen Spiel, während heute der Anteil professioneller Künstler bei den Schlaraffen schätzungsweise kaum 2% beträgt. Besonders erwähnen möchte ich das h.R. Vindobona, welches mit

Stolz eine Reihe berühmter Künstler zu ihren Sassen zählen durfte. - Hier nur ein kurzer Auszug der Vindobonensischen Prominentenliste:

- Franz Lehar, Begründer der „Silbernen Operettenära“ - Ritter Tonreich
- Alexander Girardi, Volksschauspieler – Ritter Xanderl
- Paul Hörbiger, Burg- und Filmschauspieler – Ritter Ziehar
- Walter Berry, Opernsänger – Ritter Berryton
- Ludwig Ganghofer, Schriftsteller – Ritter Blondl
- Richard Eybner, Burgschauspieler – Ritter Riacherl
- Franz Drdla, Violinvirtuose – Ritter Sarasate
- Alfred Grünfeld, Pianist – Ritter Orpheus

Zudem scheinen in den Annalen des h.R. Vindobona auch drei Sassen auf, welche in der Geschichte des Wiener Kabarets eine nicht gerade unbedeutende Rolle spielten: Fritz Grünbaum – Ritter An der Schneid, Peter Wehle – Ritter Gschisti Gschasti und Fritz Riha – Ritter Sketch. Stellvertretend für alle kabarettistischen Schlaraffen (= Schlaraffen der verschiedensten Berufssparten, welche an der Rostra immer wieder ihr kabarettistisches Talent aufblitzen lassen) möchte ich auf die oben genannten schlaraffischen Kabarettisten (= Berufskabarettisten mit schlaraffischem Hintergrund) näher eingehen.

### 1. Fritz Grünbaum

Fritz Grünbaum (eigentlich Franz Friedrich Grünbaum) wurde am 7. April 1880 als ältester von drei Geschwistern in Brünn geboren. Nach der Matura am Ersten Deutschen k.k. Gymnasium in Brünn im Juli 1899 übersiedelte er nach Wien, um Jura zu studieren (1901: rechtshistorische Prüfung, 1904: Rigorosum). Bereits während des Studiums erwachte sein Interesse für Literatur. Seinen Einstieg ins Kabarett beschrieb Grünbaum wie folgt:

„Ich war an der Universität und fest entschlossen, Rechtsanwalt und Theaterkritiker zu werden. Bald darauf befand ich mich in Schauspielergesellschaft, wo ich eines Tages den bekannten humoristischen Schriftsteller Dr. Leo Wulff kennenlernte. Dieser Dr. Wulff hatte eine merkwürdige Art den Zins zu zahlen erfunden: Um die Quartalswende gab er immer im Hotel de France Künstlerabende, deren Entrée in seine Tasche floss, während er die Mitwirkenden mit der Ehre honorierte, die sie sich angeblich aus ihrer Mitwirkung machen müssten. So kam er auch auf den Einfall, mich als Conférencier seiner Abende zu verwenden. Ich gefiel dem Publikum in einer mir selbst überraschenden Weise, sodass der Oberregisseur des Theaters an der Wien, Siegmund Natzler, mir den Antrag stellte, als Conférencier des neu gegründeten Kabarets Hölle sein Mitarbeiter zu werden. In den ersten Oktobertagen des Jahres 1906 wurde das Kabarett eröffnet, und am nächsten Tag war ich 'der Grünbaum'.“ (Fritz Grünbaum: Fritz Grünbaum über Fritz Grünbaum. In: Die Komödie, Jg. 13, 1932)

Seinen ersten Auftritt im Kabarett Hölle hatte Fritz Grünbaum im parodistischen Einakter „Phryne“ (Musik von Edmund Eysler), dessen Text er selbst verfasste. Grünbaums Zugehörigkeit zum h.R. Vindobona zeigte sich u.a. in der künstlerischen Zusammenarbeit mit Franz Lehar (Rt Tonreich). So vertonte Franz Lehar Grünbaums parodistischen Einakter „Mitslav, der Moderne“ sowie das Singspiel „Peter und Paul reisen ins Schlaraffenland“, dessen Text ebenfalls aus Grünbaums Feder stammte. Grünbaum hatte dieses Singspiel für eine schlaraffische Veranstaltung geschrieben. Die Noten dazu sind zwar verschollen, aber es existiert heute noch eine Darstellerliste im Archiv des h.R. Vindobona.

Im Herbst 1907 verließ Grünbaum die Hölle und ließ sich von Rudolf Nelson für das Kabarett Chat Noir in Berlin engagieren.

Nelson über Fritz Grünbaum:

„... wenn er nicht redete, wirkte er wie ein bemitleidenswertes Geschöpf, ein Nichts, zwischen den Kulissen wie verloren. Aber – wenn er den Mund auftat – ein „Feuerwerk des Gehirns“. Schießt pausenlos seine Witzraketen und Bonmots mit überdrehter Logik ins überraschte Parkett. Famose Begabung! Viel zu schade für Wien ...“.

Dennoch kehrte Fritz Grünbaum 1910 auf Drängen Siegmund Natzlers in die Wiener Hölle zurück, 1914 stand er das erste Mal in Egon Dorns Bierkabarett *Simplicissimus* (gegründet am 25.10.1912, Wien I, Wollzeile 34) auf der Bühne. Dort begegnete Grünbaum Persönlichkeiten wie Roda Roda, Egon Friedell, Ralph Benatzky und Robert Stolz.

Vier Jahre zuvor, am 1. August 1908, heiratete er in Budapest die aus Wien stammende Karoline Nagelmüller. Am 9. Dezember 1914 wurde diese Ehe geschieden. Am 16. Oktober 1916 ehelichte Fritz Grünbaum im südlichen Trient, nahe der italienischen Front, die in Dachau geborene Maria Ruth Drexl, welche bereits 1914 unter dem Namen Mizzi Dressel als Diseuse und Sängerin in den *Simpl*-Programmen angekündigt worden war. Auch diese Verbindung hielt nicht lange; am 9. November 1919 heiratete Grünbaum die um 18 Jahre jüngere Wienerin Elisabeth Herzl (Nichte von Theodor Herzl, mit der er bis zuletzt zusammenblieb).

1915 meldete sich Fritz Grünbaum freiwillig zum Kriegseinsatz, von welchem er schließlich hochdekoriert, aber um viele Illusionen ärmer zurückkehrte.

1922 entwickelte er im Kabarett *Simplicissimus* mit Karl Farkas die aus Ungarn stammende, bereits im Wiener „Budapester Orpheum“ zu sehen gewesene, „Doppelconférence“ weiter und führte sie zur Höchstblüte.

„Das Wesen der Doppelconférence besteht darin, dass man einen äußerst intelligenten, gut aussehenden Mann nehme – das bin ich – und einen zweiten, also den Blöden, dazu stellt. Das bist, nach allen Regeln der menschlichen Physiognomie natürlich du!“ (Karl Farkas zu Fritz Grünbaum)

„Der Farkas? Hut auf!“ (Fritz Grünbaum über Karl Farkas)

In den folgenden Jahren pendelte Fritz Grünbaum immer wieder zwischen Wien und Berlin hin und her. Er verfasste Drehbücher und Texte für Schlager wie z.B. „Ich hab' das Fräulein Helen baden seh'n“ und trat in Filmen, auf Theaterbühnen sowie in diversen Kabaretts auf. 1933 wurden seine Texte in Wien politischer. So scherzte er noch bei einem seiner letzten Auftritte im Kabarett *Simpl* im Programm „Metro Grünbaum – Farkas höhrende Wochenschau“ bei einem Stromausfall, als die Lichter ausgingen: „Ich sehe nichts, absolut gar nichts, da muss ich mich in die nationalsozialistische Kultur verirrt haben.“

Am 10. März 1938 trat Fritz Grünbaum das letzte Mal im *Simplicissimus* auf. Danach erließ die Reichskulturkammer Auftrittverbote für jüdische Künstler.

Aufgrund nationalsozialistischer Strömungen kam es auch im h.R. Vindobona immer wieder zu Spannungen zwischen den Sassen. Um größeren Konflikten auszuweichen, trat Fritz Grünbaum vorzeitig aus dem h.R. Vindobona aus.

Am 11. März 1938 versuchte das Ehepaar Grünbaum in die Tschechoslowakei zu flüchten, wurde aber an der Grenze zurückgewiesen. Einige Zeit gelang es Fritz Grünbaum, sich in Wien zu verstecken, wurde dann aber verraten und am 1. April 1938 in das Konzentrationslager Dachau deportiert. Dort starb er am 14. Jänner 1941, nachdem er zuvor am Silvesterabend noch ein letztes Mal vor seinen Leidensgenossen aufgetreten war und kurz danach einen Selbstmordversuch unternommen hatte.

Der Nachwelt hinterließ Fritz Grünbaum eine Vielzahl von Texten, deren Aufzählung den Rahmen dieser Arbeit sprengen würde. Weiters erinnern in Wien die Grünbaumgasse (seit 1968 in Wien XXII), der Fritz-Grünbaum-Platz (seit 1989 in Wien

VI) sowie ein Stern im Walk of Fame des Kabarets an diesen herausragenden Vertreter des Wiener Kabarets.

Die Spuren Fritz Grünbaums im hR Vindobona hingegen sind äußerst spärlich. Einerseits ließ sich Ritter An der Schneid – so der schlaraffische Name Grünbaums – aufgrund seiner sehr zeitaufwendigen profanen Tätigkeit nur sehr selten in der Vindobonensischen Burg blicken, andererseits gingen im Rahmen der Burgräumung durch die Gestapo im Jahr 1938 nahezu alle schlaraffischen „Devotionalien“ verloren. Was übrig blieb sind die bereits erwähnte Darstellerliste des Singspiels „Peter und Paul reisen ins Schlaraffenland“ sowie die Einträge in diversen Stammrollen. So kann man in der Stammrolle a. U. 72/73 (profan 1931/1932) unter der Reichsnummer 24, hR Vindobona, Mittwochgruppe folgendes lesen:

Rt An der Schneid der Humoristische, Urs, Erb (Grünbaum Friedrich, Schriftsteller, 1, Krugerstraße 5, Pension Distinguée)

Wir erfahren lediglich, dass Fritz Grünbaum Ursippe und Erbschlaraffe war und am Mittwoch gesippt hat (aufgrund von ca. 600 Sassen nach dem 1. Weltkrieg wurde im h.R. Vindobona an mehreren Wochentagen gesippt). Vor einigen Jahren wurde Fritz Grünbaum im h.R. Vindobona auf Vorschlag von Ritter Sketch zum Ehrenscharaffen „Cabaret“ ernannt. Ich konnte jedoch nichts über Grünbaums Eintrittsdatum, etwaige Titule oder sein Austrittsdatum in Erfahrung bringen. Aber ich darf als Kabarett begeisterter Schlaraffe mit Stolz sagen: „Fritz Grünbaum war einer von uns.“

## 2. Peter Wehle

Ein weiterer, nicht unbedeutender Vertreter des Wiener Kabarets ist Peter Wehle. Im Gegensatz zu Fritz Grünbaum wirkte Wehle vor allem im neuen „Wiener Cabaret“ der Nachkriegszeit. Peter Wehle wurde am 9. Mai 1914 in Wien als Sohn eines Rechtsanwaltes geboren. Nach Besuch des Schottengymnasiums studierte er Jus, um die väterliche Rechtsanwaltskanzlei zu übernehmen (so war es zumindest vom Vater geplant). 1939 promovierte Wehle zum Dr.jur. Schon in seiner frühen Jugend entdeckte er jedoch seine Liebe zur Musik und seine Begabung für Sprachen und Parodien. Bereits im Volksschulalter bekam Peter Wehle Klavierunterricht. Seine musikalische Ausbildung in Klavier und Violine leitete Dr. Richard Ehrmann. Während seiner Studienzeit war Peter Wehle als Barpianist tätig, zudem schreibe er auch schon Chansons für Kabarets und Revuebühnen. All das führte dazu, dass er für den Rest seines Lebens die Kleinkunst der Anwaltskanzlei vorzog. Er war leidenschaftlicher Wiener und wird im Austria-Lexikon des World Wide Web auch als „liebenswertester Kabarettist“ und „gebildetster Komiker“ Wiens bezeichnet.

Nach dem 2. Weltkrieg war Peter Wehle am Theater in Salzburg als Musiker tätig. Dort gründete er auch im Sommer 1948 mit Gunther Philipp und Fred Kraus die Kabarettgruppe „Die Kleinen Vier“. Den Gruppennamen wählte man als Pendant zu den „Großen Vier“, wie die damaligen Besatzungsmächte genannt wurden. Als „vierter Mann“ agierte eine Frau: Eva Leitner. Ihre ersten Auftritte absolvierten die „Kleinen Vier“ im Wiener Nachtkabarett „Alraune“. Durch einen von Franz Antel vermittelten Auftritt im Bayrischen Rundfunk folgten schon bald Engagements in ganz Deutschland. Eva Leitner wurde durch Hilde Berndt (vormals beim „Kleinen Brett“) und Gunther Philipp durch Rolf Olsen ersetzt, wenn dieser Filmdrehtage zu absolvieren hatte. Aus terminlichen Gründen wurde es jedoch für die einzelnen Ensemblemitglieder immer schwieriger, für gemeinsame Auftritte zusammenzukommen, so dass schon bald jeder seinen eigenen künstlerischen Weg ging. Eine offizielle Auflösung der „Kleinen Vier“ gab es jedoch nie. Bereits 1948 lernte Peter Wehle Gerhard Bronner kennen. Diese Begegnung führte zu einer 38-jährigen Freundschaft und künstlerischen Zusammenarbeit. Gemeinsam

verfassten die beiden im Laufe der Jahre über 1000 Texte und Melodien. Anfang der 50er Jahre – Wehle war damals als Klavierhumorist in Hamburg engagiert – machten die beiden auch einiges für den NDR Hamburg.

Bekannt wurde Peter Wehle durch sein Mitwirken beim Kabarett um Gerhard Bronner, Helmut Qualtinger und Carl Merz. Zudem trat er auch seit 1959 mit Bronner als Duo auf, welches mit Bühnenauftritten (v.a. im „Neuen Theater am Kärntnertor“), Fernsehsendungen und der satirischen Hörfunkserie „Der Gugelhupf“ populär wurde. Letztere wurde 1978 von Bronner und Wehle ins Leben gerufen. Weitere Mitwirkende bis zur Einstellung der Sendung 2009 waren Lore Krainer, Kurt Sobotka, Peter Frick, Erwin Steinhauer und Herbert Prikopa.

Trotz seiner „kabarettistischen Vollbeschäftigung“ fand Peter Wehle noch ausreichend Zeit, 1974 in Germanistik zum Dr.phil. zu promovieren. Aus seiner Dissertation über die Gaunersprache entstand 1980 das Buch „Sprechen Sie Wienerisch?“, ein etymologisches Wörterbuch des Wiener Dialekts. Weiters schrieb Peter Wehle die Bücher „Sprechen Sie Ausländisch?“ (1982), „Der lachende Zweite. - Wehle über Wehle“ (1983) und „Singen Sie Wienerisch?“ (1986). Zudem war Peter Wehle als Komponist für Marika Röck, Johannes Heesters, Paul Hörbiger, Willy Forst, Eddie Constantine, Peter Cornelius, Peter Alexander oder Marianne Mendt tätig. Der Text zu dem Lied „Da sprach der alte Häuptling der Indianer“ brachte Wehle eine Goldene Schallplatte ein.

Lore Krainer meinte einst über Peter Wehle:

„ .... unser doppelter Doktor-Doktor Wehle-Wehle, wie wir ihn scherzhaft nannten, war immer der lebenswürdige Kabarettist, dessen Pointen nicht verletzten oder verletzen wollten. Er machte sich zwar recht gerne über Missstände lustig, aber nicht in dieser Härte, wie Bronner es tat ... Vielleicht war gerade diese Arbeitsweise der beiden das Erfolgsgeheimnis ihrer Lieder: lebenswürdiger Charme und treffende Schärfe fein gemischt.“

Peter Wehle starb am 18. Mai 1986 in Wien. Mit dem Tod seines langjährigen Partners und Freundes ging für Gerhard Bronner auch ein Großteil der Freude an seinem Beruf verloren. „Es war im Grunde genommen - auch wenn er noch zwei Jahre aktiv blieb - das Ende der kabarettistischen Laufbahn Gerhard Bronners.“ (Lore Krainer)

Was Peter Wehles Leben als Schlaraffe betrifft, finden wir hier wesentlich mehr Hinweise als bei Fritz Grünbaum. Auch Wehle war Sasse des h.R. Vindobona. In der All-schlaraffischen Stammrolle a.U. 126/127 (profan 1985/1986) finden wir folgenden Eintrag:

Gschisti Gschasti mit legalen Pedalen, Urs, Erb, F, ErbZ (10.12.94)

(Wehle Peter, DDr., Komponist, 1040, Viktorgasse 12, T 654422) (9.5.1914)

Graf, Baron, Herr v. Quietschvergnügt, Per-Peter-mobile, Gospodin Pjotr

Kabarettowitsch, Klavier-Tiger v. Eschnapur, Hymnastiker, Kurzwellen-Sittich, Herr v. Monserate (348), Kazike d. La-Plata-Stromer (261), Graf am Goldenen Tor (59), Freiherr v. Folgetakt, Peter Pater, Vielgetreuer, Glöckner v. d. Viktorgasse, Fasching-leih-Profi, Hidalgo de la Campana Grande (348), Reychsfreyherr v. d. Engelsburg (296), Maurischer Brettl-Thron- sänger (296), Don Billard, Kabarettissimus (296), Tonband-Fan, Der Simpler, Der Ein- malig-freiwillige (296), Kazike v. Bacatá (348), Burggraf d. Arminburg (2), Steh-Pianist, Singer d. Hans-Sachs-Ordens (132), Guglhupfer

Peter Wehle wurde am 10. Dezember 1953 Sasse im h.R. Vindobona, welchem er auch bis zu seinem Tod im Mai 1986 angehörte. Seine Zugehörigkeit zu Schlaraffia demonstrierte er im profanen Leben – auch bei seinen Auftritten – durch das Tragen der Rolandnadel (siehe Foto). Seine musikalisch-kabarettistischen Fähigkeiten ließ er auch bei unzähligen Sippungen immer wieder aufblitzen. So gab es kaum einen Eintritt von Rt Gschisti Gschasti, bei welchem er nicht eine Fechtung am Clavicimbel brachte. Viele seiner Tituls weisen auf seine profanen Tätigkeiten hin (z.B. Kabarettissimus, Steh-

Pianist oder Guglhupfer). Seine Liebe zum h.R. Vindobona brachte Peter Wehle in der Vindobona-Hymne zum Ausdruck:

Vindobona-Hymne (Text und Musik von Ritter Gschisti Gschasti, Vindobona):

Ein schönes Reych, ein hohes Reych, ein frohes Reych bist du!

Vindobona, Vindobona, Ehe und Lulu!

Schlaraffe sein auf Höllenstein, das schenkte uns Uhu!

Vindobona, Vindobona, Ehe und Lulu!

Wo immer schon Musik und Humor die Heimat fanden,  
da kommt nun Schlaraffische Freundschaft dazu.

Denn unser Reych, dem keines gleich,  
das schönste Reych bist du!

Vindobona, Vindobona, Ehe und Lulu!

Neben der Hymne hinterließ Peter Wehle dem hR Vindobona auch noch seinen Helm, seinen Ursippenorden sowie ein Foto, welches ihn in Ritterrüstung zeigt. Ein Ritterwappen gibt es jedoch leider nicht. Helm, Orden und Foto hingegen sind im Museum des h.R. Vindobona zu besichtigen.

### 3. Fritz Riha

Der Dritte im Bunde schlaraffischer Kabarettisten ist der am 28.12.1921 in Wien geborene Fritz Rihacek. Nach Streichung des Anhängsels „cek“ erlangte er unter dem Namen Fritz Riha einen großen Bekanntheitsgrad als Journalist, Kabarettist, Schriftsteller und Radio-Moderator.

1941 – nach Absolvierung des Maturajahrganges – wurde Fritz Riha zur deutschen Wehrmacht eingezogen, bei Stalingrad verwundet und ausgeflogen. 1943 – nach der Heimkehr aus Stalingrad – Kriegsheirat mit Gertrude; daraus entsprangen 2 Töchter, 2 Enkeltöchter und 4 Ur-Enkel; die erste Frau ist verstorben. 1945 wurde er an der Westfront von amerikanischen Truppen gefangen genommen, so dass er erst 1946 wieder nach Wien zurückkehren konnte.

In der Zeit von 1947 bis 1950 war Riha freiberuflich bei den Zeitungen Bild-Telegraf und Neues Österreich tätig. Dabei zeigte sich bereits sein Talent zur „spitzen Feder“. 1950 begann Fritz Rihas Karriere als Kabarettist beim „Wiener Werkel“. Dieses war das einzige Wiener Kabarett während der NS-Zeit. Gründer und Leiter war A. Müller-Reizner, der im ehemaligen Moulin Rouge eine Spielstätte fand. Während der NS-Zeit kamen 10 Programme zur Aufführung, welche allesamt große Publikumserfolge waren. Dem Ensemble gelang es, in dieser Zeit trotz der Vorschriften des Reichspropagandaministeriums Kritik am NS-Regime zu üben. Nach dem Tod von Müller-Reizner (1942) führte seine Frau C. Renz das Kabarett weiter. 1944 wurde es im Zuge der generellen Theatersperre geschlossen.

Im Jahre 1950 wurde das „Wiener Werkel“ von Eduard Geiger neu ins Leben gerufen. Da Geiger noch ein Texter fehlte, wandte er sich an den durch seine Feuilletons aufgefallenen Fritz Riha und bat ihn, ein Programm für die neue Truppe zu schreiben. Dieses hatte unter dem Titel „... so zwitschern die Jungen!“ seine Uraufführung im Theater im Zentrum in der Liliengasse. Dabei musste Fritz Riha für einen kurz zuvor ausgefallenen Schauspieler einspringen. Es war Rihas erster Bühnenauftritt überhaupt. Seine Kollegen waren u.a. Elsie Kalista, Maria Kieslich, Ossy Kolmann, Bruno Dallansky, Tilla Hohenfels, Carlo Böhm, Franziska Kalmar (Gattin Fritz Muliars) und Fred Weis. 1953 gastierte das „Wiener Werkel“ in München, wo es das bereits erwähnte Ensemble „Die Kleinen Vier“ ablöste. Dieses Gastspiel war der Beginn einer 10 jährigen Tournee durch Deutschland, die Schweiz und Österreich. Fritz Riha schrieb dafür 14

abendfüllende Kabarettprogramme, welche u.a. in Wien, Graz, Linz, Klagenfurt, Villach, Salzburg, Innsbruck, Berlin, München, Hamburg, Stuttgart, Zürich oder Basel zur Aufführung kamen. Dazu kamen noch zahlreiche Auftritte in Bädern und Kurorten sowie Rundfunkübertragungen und Fernsehauftritte.

1954 lernte Fritz Riha bei einem Urlaubsaufenthalt in Wien seine zukünftige zweite Frau Inge kennen, die er zwei Jahre später – ebenfalls wieder in Wien – heiratete. Trauzeuge war sein Kabarettkollege Ossy Kolmann. Aus dieser Ehe entsprang 1956 Sohn Manfred. Die Familie war schließlich der Grund, dass Fritz Riha das „Leben aus dem Koffer“ aufgab. 1962 verabschiedete sich Riha vom „Wiener Werkel“, um in Wien „sesshaft“ zu werden. Zu seinen erfolgreichsten Nummern zählten „Graf Bobby und Graf Rudi“, die Hamlet-Parodie „Sag es mit Shakespeare“ und die Serie „Im Stammcafé“. Ab 1962 war Fritz Riha vorwiegend beim Rundfunk tätig. So schrieb und moderierte er – vor Publikum und live übertragen – folgende Radiosendungen im Radio Wien:

- 400 Folgen „Im Konzertcafé“ (über das Leben und die Musik verschiedener Komponisten)
- 300 Folgen „Österreicher über Österreicher“ (Interviews mit Prominenten)
- 300 Folgen „Verachtet mir die Meister nicht“ (Vorstellung verschiedener handwerklicher Berufssparten)
- 8 Jahre lang spielte er mit Ossy Kolmann in der Sendung „Autofahrer unterwegs“ im Sketch „Der Herr Montag“ den Oberkellner.

Am 18.10.1979 erhielt Fritz Riha das Goldene Verdienstzeichen der Republik Österreich. 4 Jahre später – am 18.9.1983 – verlieh man ihm den Berufstitel „Professor“ und am 19.5.1992 überreichte man ihm das Silberne Ehrenzeichen für Verdienste um das Land Wien.

Rihas Lebensmotto: „Es ist ein erhebendes Gefühl, ein Genie zu sein – und es als einziger zu wissen!“ (Mark Twain) und „Ich spiel´ nur mehr selbstverfasste Texte – Geistreiches liegt mir nicht!“ (Fritz Riha)

Fritz Rihas Zugehörigkeit zu Schlaraffia ist indirekt mit seiner Zugehörigkeit zum „Wiener Werkel“ verbunden. Dort lernte er nämlich um 1960/1961 den Dramaturgen Dr. Friedrich Winter kennen. Dieser war ab 5.1. a.U.107 Sasse des h.R. Vindobona und brachte so auch Fritz Riha mit diesem Reych in Kontakt. Als Riha am 13.3. a.U.110 weiß gekugelt wurde, stand ihm Dr. Friedrich Winter alias Ritter Dalkopatscho der Hals- und Beinbrecher als Pate zur Seite. Heute ist Fitz Riha als Ritter Sketch der Copy-Reiter im ganzen Uhuversum bekannt. Dazu haben sicherlich auch seine pointierten Artikel in der „Schlaraffischen Zeyttungen“ beigetragen. Mit Peter Wehle hatte Fritz Riha in der Vindobona auch einen künstlerisch Gleichgesinnten getroffen. Dies führte dazu, dass Riha gemeinsam mit Peter Wehle 25 Kabarett-Sendungen im Radio Wien machte.

Heute zeugt Rihas Eintrag in der Allschlaraffischen Stammrolle von einem schlaraffisch erfüllten Leben (Sketch der Copy-Reiter, Komtur AVO, ALL2, ALG4, Brill. z. GU, Erb, ErbHfn, OR, ER 77, 80, 181, 230, 231, 266, 296, 375 (13.3.110))

Die Aufzählung aller Tituls (nachzulesen in der Allschlaraffischen Stammrolle a.U.152/153, Seite 114 f) würde den Rahmen dieser Arbeit sprengen. Ähnlich wie bei Rt Gschisti Gschasti finden wir jedoch auch bei Rt Sketch immer wieder Tituls, welche auf seine profanen Tätigkeiten hinweisen (z.B. Sir v. Pointe u. Schmä, Talentierter Nachwuchs- texter, Wiener Werkelmann, Uhuwerkermann, Kabarettissimus, Schmäphisto, Edelspitz- feder, Ka-ba-rett-ich oder Graf Bobby's Inkarnation).

Rt Sketch ist heute einer der letzten lebenden Zeitzeugen einer längst vergangenen Epoche des Wiener Kabarets, einer Epoche, die er mit seinen Texten ganz wesentlich mitgeprägt hat. Möge er noch viele Winterungen mit uns sippen und viele seiner Artikel über die „Schlaraffischen Zeyttungen“ den Weg ins Uhuversum finden.



## Quellen:

### Internet

- Wikipedia
- Austria-Lexikon

### Literatur

- Marcus G. Patka, Alfred Stalzer (Hrsg.), Die Welt des Karl Farkas, Wien 2001
- Iris Fink, Von Travnicek bis Hinterholz 8, Kabarett in Österreich ab 1945 – von A bis Zugabe, Graz, Wien, Köln 2000
- Lore Krainer, Im Guglhupf, Wien-Klosterneuburg 1994
- Gerhard Bronner, Kein Blattl vor'm Mund, Wien 1992
- Hans Veigl (Hrsg.), Fritz Grünbaum, Der leise Weise, Wien 1992
- Walter Rösler (Hrsg.), Gehn ma halt a bisserl unter, Kabarett in Wien von den Anfängen bis heute, Berlin 1991
- Klaus Budzinski, Reinhard Hippen, Metzler-Kabarett-Lexikon, Stuttgart 1996
- Allschlaraffische Stammrolle a.U. 72/73
- Allschlaraffische Stammrolle a.U. 126/127
- Allschlaraffische Stammrolle a.U. 152/153

### in persona

- OK Rt Denk mal der Ur-Dodl (24)
- OÄ Rt Na-Bumm so a Loch (24)
- Rt Sketch der Copy-Reiter (24)